

Kosmos Österreich

نحن أقرب... أكثر



Impressum:

Kosmos Österreich Nr. 17/2006
Österreichisches Kulturforum Berlin
Österreichische Botschaft

Direktorin: Dr. Teresa Indjein
Redaktion: Dr. Klemens Renoldner
Gestaltung: Carola Wilkens
Druck: BUD, Golm/Potsdam

Kosmos Österreich

نحن أقرب ... أكثر

österreichisches kulturforum^{ber}



Nile Delta, Egypt - 1421/2000
2000, Lochkamera

Editorial Teresa Indjein	4
Essay	
Gamal El Ghitany: Kulturelle Wechselwirkung, aber keine Konflikte!	7
Bibliothek	
Alois Musil: Gastfreundschaft	13
Stern über dem Orient	
Arabische Haikus und mehr	19
Persönlich	
Elisabeth Trissenaar, Schauspielerin	23
Meteor	
Rätselhaft	25
Veranstaltungen	
Ausstellung: Bitter & Weber	28
Theater: Alma – Joshua Sobol	28
Ausstellung: Otto Reitsperger – anima	29
Klassik-Festival: Sächsisches Mozartfest	30
Lesung: Franz Schuh	31
Geburtstag: Sigmund Freud	32
Schauspiel: Händl Klaus	34
Schauspiel: Mühlheimer Theatertage	35
Lesung: Margit Schreiner	36
Weltmusik: Wiener Tschuschenkapelle	37
Weltmusik: Global Kryner	37
Lesung: Erich Fried	38
Lesung: Poesiefestival	38
Ausstellung: Erwin Bohatsch	39
Vorlesung: Erich Hackl	39
Vorlesung: Moritz Schlick	40
Vortrag: Sigmund Freud	41
Ausstellung: Bernhard Gál	42
Pop: Christina Stürmer & Band	43
Kulturfest: Regensburg feiert Österreich	43
Nachweise	44

Kosmos Österreich

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde des *Österreichischen Kulturforums!*

DU BIST MIR NÄHER ALS FREMD – so lautet die Übersetzung des Titels der siebzehnten Ausgabe von *Kosmos Österreich*, in der wir der Faszination, Ästhetik und Poesie, aber auch den Befindlichkeiten und Sensibilitäten in der Arabischen Welt einige Gedanken widmen. Ich wage zu behaupten, dass die meisten von uns hier in Europa zu wenig von der arabischen Kultur, ihren Geheimnissen und ihrem Zauber wissen. Und ich denke, dass wir nicht zulassen sollten, dass jene raschen Bilder von *news-flashes*, die uns die Massenmedien oft vermitteln, unser Bewusstsein monopolisieren. Auch sollten wir daraus nicht eine Art Scheinwissen aufbauen, kurze Parolen für Wahrheiten halten, die schnell der banalen Verallgemeinerung zum Opfer fallen, um dann vielleicht sogar noch darauf unser Denken und Handeln aufbauen.

Der technologische Fortschritt in der Kommunikation bringt nicht automatisch auch mehr kulturelles Verständnis. Wer liest heute Texte der Sufi-Mystiker, arabische Poesie und wer kennt die Werke der modernen arabischen Schriftsteller? Wieviel neue arabische Literatur findet überhaupt den Weg nach Europa? In den Schriften des Kreises um meinen platonischen Freund aus Florenz Marsilio Ficino (1433-1499) war das anders. Dort gibt es unzählige Querverbindungen zu arabischen Schriftstellern, Gelehrten und Ärzten. „Die Brücken in den Orient waren in alten Zeiten viel robuster als heute“ meint Gamal El Ghitany in seinem Essay, den er auf unsere Einladung für *Kosmos Österreich*,

geschrieben hat und in dem er auch seine durch sein Umfeld geprägte persönliche politische Meinung äußert. El Ghitany zählt zu den bedeutendsten ägyptischen Autoren der Gegenwart, seit 1993 ist er auch Herausgeber der wichtigsten arabischen Literaturzeitschrift *Akbar al-Adab* in Kairo, die mit einer Auflage von 70.000 Stück in vielen arabischen Ländern verkauft wird. Für seine Romane und Erzählungen erhielt er zahlreiche Preise und Auszeichnungen.

In unserer *Bibliothek* finden Sie diesmal einen Text des Orientalisten Alois Musil, eines Cousins von Robert Musil, aus dem Jahre 1908. Er unternahm eine Reihe ausgedehnter Forschungsreisen durch die arabische Welt. Sein Kartenwerk *Arabia Petraea* bildete unter anderem eine erste wissenschaftliche Bestandsaufnahme der Ruinen von Petra. Als Professor an den Hochschulen von Olmütz, Wien und Prag, veröffentlichte er in deutscher und tschechischer, aber auch in arabischer Sprache. Im *Stern über dem Orient* haben wir einige arabische Gedichte aus dem 20. Jahrhundert für Sie ausgesucht, die wir auf Grund Ihrer Intensität und Kürze *Haikus* nennen. Für die Rubrik *Persönlich* sprach Verena Mayer mit der österreichischen Schauspielerin Elisabeth Trissenaar, und im *Meteor* können Sie einem verliebten Österreicher in die einsame Wüste folgen...

Die Fotografien in diesem der arabischen Welt gewidmeten Ausgabe von *Kosmos Österreich* stammen von der ägyptisch-deutschen Künstlerin Susan Hefuna. Im Zentrum ihres künstlerischen Schaffens stehen interkulturelle Codes. Mit Ihren Arbeiten wird sie in diesem Jahr bei der *Biennale Bulgarien*, in Sevilla bei *Regards des Photographes Arabes Contemporains Centro Andaluz de Arte Contemporaneo of Seville*, oder in Paris bei *NETEROTOPIA* zu sehen sein. (www.susanhefuna.com)

Zum Schluss meines Editorials möchte ich den bereits erwähnten Marsilio Ficino zitieren, dessen Weltsicht von einer Universalität zeugt, die das Europa der Renaissance durch die Wiederbelebung der Antike und den arabischen Einfluss auszeichnet. Jeder von uns ist zugleich Vergangenheit und Gegenwart, sagt auch Gamal El Ghitany: „Sobald die Menschen aus der stabilen Einheit mit Gott fallen, stürzen sie sich mit aller Gewalt in das veränder-



Landscape Nile Delta, Egypt - 1420/1999
1999, Lochkamera

liche, vielfältige und uneinheitliche System der Welt, und darum können sie nicht länger an der eigenen natürlichen Einheit und Stabilität festhalten. Dennoch geloben sie in ihrer Achtlosigkeit anderen, was sie selbst vergaßen und was sie selbst in ihrer Arm-seligkeit absichtlich abgewiesen und verloren haben. Sie sollten daher aufhören öffentlich zu erklären, dass sie durch eine gewisse gegenseitige Verstandeshaltung einer wie der andere völlig derselbe sein und bleiben werden. Denn solange sie den einen getrennt vom anderen sehen, sind sie nicht in sich selbst derselbe, während sie behaupten, das für die anderen zu sein. Außerdem ziehen sie den einen dem anderen vor, was auch nicht dasselbe ist. Es gibt kein anderes Mittel, um Seelen an den Punkt zu bringen, wo sie in sich selbst oder in anderen Ruhe und Frieden finden können als die einfache Einheit selbst. Das ist die unbewegliche Ewigkeit, die alle Dinge vollkommen umfasst. Alle Dinge gehören dieser Ewigkeit. In dieser Einheit umarme ich Euch am liebsten, und ich weiß, dass auch Ihr diese Einheit umarmt.“

Dr. Teresa Indjein
Österreichisches Kulturforum Berlin

Essay

Gamal El Ghitany

Kulturelle Wechselwirkung, aber keine Konflikte!

Als Mohammed Ali Pasha zu Beginn des 19. Jahrhunderts den modernen ägyptischen Staat gründete, wandte er sich nach Europa. Ägypten schickte mehrere Delegationen, die sich in Europa das Wissen der verschiedenen Disziplinen aneignen sollten. Auch für mich als arabischen Intellektuellen unserer Zeit bedeutet Europa moderne Zivilisation, Wissenschaft und zeitgemäße kulturelle Werte. Wir richten uns immer noch nach Europa, um zu lernen und um den neusten Stand der Forschungen zu kennen. Gleichzeitig weiß ich aber auch, dass im Orient, zu dessen Kulturkreis ich gehöre, die spirituellen und kulturellen Ursprünge für die europäische Zivilisation liegen. Die europäische Bildung und das Wissen auf vielen Gebieten geht auf die Kulturen aus dem alten Ägypten und aus Mesopotamien zurück. Die Griechen haben viel davon übernommen und daraus eine Basis für die europäische Kultur gemacht. Ich hoffe und wünsche, dass sich das europäische Geistesleben dessen bewusst ist.

Das bedeutet aber nun nicht, dass wir die Repräsentanten einer vergangenen Zeit sind und in Europa die Gegenwart herrscht. In beiden Kulturkreisen wirken sowohl eine gemeinsame Vergangenheit als auch unsere Gegenwart. Wir sprechen von einer Kontinuität, und darauf kommt es mir an. Denn der kulturelle Reichtum der Menschheit stammt aus solchen Kontinuitäten, und er wird größer, je fruchtbarer der gegenseitige Austausch wird, aber er wird ausgelöscht, wenn einer der Partner die Absicht hat, den anderen auszuschalten.

Die gefährlichste Parole der modernen Zeit ist, wie ich glaube, die vom *Kampf der Kulturen*. In Europa existiert eine jahrhundertalte Kultur, eine Vielzahl ihrer Elemente sind im südlichen

Mittelmeer verwurzelt. Da die Brücken in alten Zeiten sehr robust gebaut wurden, konnte man über sie nicht nur Waren, sondern auch Wissen und Kultur auf die andere Seite tragen. Was wir aber in der Gegenwart erleben, ist trotz des vielfältigen technischen Fortschritts, den es im Bereich der Kommunikationsmittel gibt, viel weniger als das, was in früheren Zeiten möglich war.

Aus Ägypten schauen wir oft auf zur europäischen Kultur. Wir lernen und übertragen manches von ihr auf uns. Dabei stellen wir immer wieder fest, dass auf europäischer Seite das Wissen über uns, über die Welt des Orients, viel geringer ist. Aus der mangelnden Neugier für unsere Wirklichkeit wird Unkenntnis. Deswegen kommt es dann zu solchen bedauerlichen Missverständnissen, wie zum Beispiel die Veröffentlichung der Karikaturen in jener dänischen Zeitung, die die Person des Propheten beleidigen. Bis heute spüren wir die Auswirkungen dieses Konflikts.

Die westliche Welt ist kein einheitliches Ganzes, aber der Orient ist das natürlich auch nicht. Der größte Fehler, den wir begehen können heisst Verallgemeinerung. Ich kenne im Westen gebildete bzw. ganz normale Menschen, zu denen ich oft mehr Beziehung habe, als zu meinen eigenen Leuten. Ich schätze es mit ihnen über politische Kräfteverhältnisse, über den Streit der kulturellen Strömungen, über politische Standpunkte oder persönliche Neigungen zu sprechen.

Wenn wir bei uns vom Westen sprechen, dann denken wir in erster Linie an die USA. Insbesondere denken wir an die amerikanische Nahostpolitik, an die Politik Amerikas gegenüber den arabischen Ländern bzw. gegenüber Israel. Was die arabischen Länder betrifft, so verlief diese Politik in verschiedenen Etappen. Der wichtigste Abschnitt war die Zeit während der Existenz der Sowjetunion bis zu ihrem Zerfall. Die amerikanische Politik trat einerseits das Erbe der alten britischen Besatzung an. Gleichzeitig versuchte sie andererseits auch die Stellung der französischen Besatzung einzunehmen und verfolgte dabei mehrere *fixe Ideen* wie zum Beispiel:

1. die Unterstützung von korrupten und diktatorischen Regierungen, und zwar aus Angst vor den Entwicklungen, die die Region radikal verändern könnten.

2. die Bekämpfung des Kommunismus
3. die absolute Parteinahme für Israel.

Diese Politik verhalf einigen diktatorischen Regimen dazu, sich zu etablieren. Sie führte auch zur Bildung verschiedener terroristischer Bewegungen, die die USA selbst am elften September 2001 erreicht hatten. Aber zu dieser Zeit verfolgten die USA bereits eine andere Politik, denn das sowjetische Imperium war zerfallen und die USA waren die einzige Supermacht der Welt geworden. Uns erreichten schon früh störende Signale aus den USA, die den Austausch ihres Feindbildes ankündigten: an die Stelle des Kommunismus trat nun die islamische Welt.

Die Verbündeten im Kampf gegen die sowjetische Besatzung in Afghanistan wurden nun zu den ärgsten Feinden der USA. Ihr berühmtester Vertreter war Osama Bin Laden. Für mich war das auch in ideologischer Hinsicht der gefährlichste Gedanke dieser Zeit, ich meine die Idee vom *Kampf der Kulturen*, die auf die These von Samuel Huntington und die Dissertation von Bernard Lewis zurückgeht. Meiner Meinung nach bekriegen sich Zivilisationen und Kulturen nicht, sondern sie wirken aufeinander ein und durchdringen sich. Die alte ägyptische Kultur beeinflusste andere Kulturen in der Region und so erreichte sie auch die griechische Kultur und in der Folge die Kultur ganz Europas. Jede Kultur ist, wie gesagt, das Produkt einer anderen Kultur.

Bis in die 90er Jahre war ich davon überzeugt, dass sich die Menschheit soweit entwickelt hat, dass keine Kultur andere Teile dieser Welt vernichtet oder eliminiert. Die Annäherung zwischen der arabischen und der westlichen Kultur hat einigermaßen funktioniert, bis in den USA die These vom *Kampf der Kulturen* aufkam, und zwar als Begleiterscheinung des Aufstiegs der Rechtskonservativen. Dann kam der 11. September, es folgte die amerikanische Invasion im Irak, das bedeutete, die Vernichtung der irakischen Kultur, die Aufteilung des Landes und die daraus resultierenden ethischen Konflikte. Das ist die Abkehr vom Verständnis eines modernen Staates.

Ich persönlich glaube nichts von den Behauptungen der USA, die Welt demokratisieren zu wollen. Die Ereignisse im Irak und die Tragödie, die das irakische Volk erlebt, haben dazu beigetragen,

dass sich diktatorische Regime in der Region etablieren konnten. Für jeden arabischen Bürger reicht das tägliche Morden im Irak aus, um zu der festen Überzeugung zu gelangen, dass seine Situation besser ist. Ich werde niemals vergessen, wie das irakische Nationalmuseum vor den Augen des amerikanischen Militärs zerstört und ausgeraubt wurde, während andere US-Soldaten Gebäude und Einrichtungen des Erdölministeriums schützten. Ich lade Sie ein, über diese Diskriminierung nachzudenken.

Die größte Gefahr in diesem Konflikt liegt in dem Versuch, den Krieg religiös zu begründen. Denn Präsident Bush spricht im Namen Gottes und Bin Laden spricht im Namen Gottes. Dies setzte sich in allen regionalen Konflikten fort. Unser wichtigster Kampf müsste sich also gegen die Tendenz richten, und zwar sowohl im Orient als auch im Westen, die Gemüter mit religiösen Motiven anzuheizen.

Wir, die arabischen Intellektuellen, führen seit Jahrzehnten einen Kampf gegen Rückständigkeit, gegen die Instrumentalisierung religiöser Texte und gegen die Diktatur. Manche haben diesen Kampf mit ihrem Leben bezahlt. Aber es bleibt uns nichts anderes übrig: Diese Politik, die mit Absicht auf die Religion zurückgreift, muss bekämpft werden, und nicht nur von uns arabischen Intellektuellen, egal ob muslimischen oder christlichen Religionsbekenntnisses, sondern auch von den europäischen Intellektuellen, die die Gefahr für die Menschheit erkennen können.

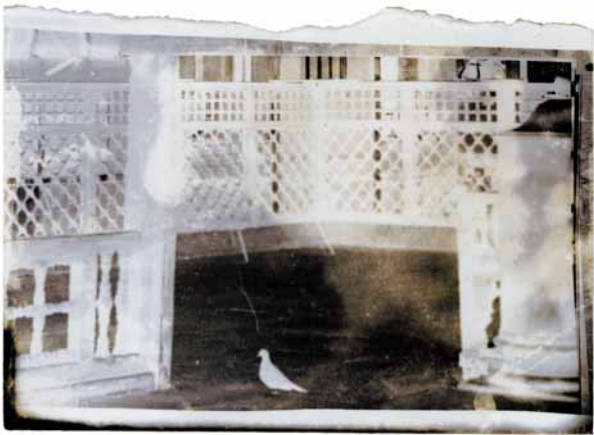
Ich habe mich immer bemüht, enge Verbindungen zwischen den Intellektuellen aus den arabischen Ländern, aus Europa, aus Amerika und aus der ganzen Welt herzustellen. Jeder soll die Person und das Werk des anderen kennen lernen, damit wir eine starke Front gegen jene Politik bilden, die die Differenz zwischen den Religionen vergrößert und den Krieg der Religionen anfachen wollen. Sonst würde das bedeuten, dass die Menschheit in eine vorzivilisatorische Epoche zurückfällt und den Weg in die Zukunft verliert. Ich bin überzeugt, dass Europa in der Lage wäre, eine viel engagiertere Rolle bei der Behandlung jenes Konfliktes zu spielen, der wegen dem in den USA proklamierten *Kampf der Kulturen* bereits sehr groß und tief geworden ist.

Was wollen wir von Europa? Als ägyptischer und arabischer Intellektueller wünsche ich mir mehr Kommunikation. Ich hätte

gerne, dass in den europäischen Ländern mehr zweisprachige Satellitenprogramme, eine Sprache davon arabisch, ausgestrahlt werden. Ein Beispiel gibt es, von dem ich völlig begeistert bin. Ich meine den deutsch-französischen Sender *Arte*. Ich wünsche mir sehr, dass es solche Sender gibt, die gleichzeitig in einer europäischen und der arabischen Sprache senden. Ich wünsche mir auch, dass mehr arabische Literatur ins Deutsche übersetzt wird und dass die westlichen Kulturinstitutionen näher an die arabische, persische und indische Welt herantreten, vor allem an die arabische Kultur. Denn eine Annäherung zwischen Europa und uns kann nur durch so einen Austausch zustande kommen.

Und was Österreich betrifft, da kommt mir zuerst ein Schlager in den Sinn, der bei uns berühmt wie ein Volkslied war. Gesungen hat ihn eine Sängerin mit einer sehr schönen Stimme. Sie heisst Asmahan und stammte aus Syrien, aber bis zu ihrem Tod in den 40er Jahren lebte sie in Ägypten. Ihr Lied besingt das schöne Wien: *Das waren die Nächte der Muse in Wien, in der Luft lag ein Hauch vom Paradies.*

Für die Intellektuellen aber auch für unsere Bevölkerung bedeutet Österreich Kunst, Musik und besonderes ästhetisches Empfinden. Wir sehen Österreich nicht unter dem Aspekt einer imperialistischen Vergangenheit. Aber die kulturelle Präsenz Österreichs bei uns sollte kräftiger sein. Fast alle Initiativen, die das Ziel haben, österreichische Kultur kennenzulernen, gehen von uns aus. Auch in diesem Sinne wünsche ich mir mehr echte kulturelle Zusammenarbeit und mehr Austausch, auch auf Wegen außerhalb der offiziellen Gebräuche.



Cityscape Cairo - 1421/2000
2000, Lochkamera

Alois Musil

Gastfreundschaft

Der Araber betrachtet die Gastfreundschaft als seine erste Pflicht; er weiß wohl, daß gar oft sein Leben wie das eines Tieres verloren wäre, wenn er keine hilfreiche Hand fände, und diese sucht er sich durch Gegendienste zu sichern. Die Gastfreundschaft bietet ihm auch volle Sicherheit in den Gebieten seines Gastgebers, weil dieser für alles, was sein Gastfreund besitzt, bürgt. Die Verpflegung wie die Verantwortung verursachen dem Wirte viele Sorgen, deshalb suchen sich viele der Pflicht der Gastfreundschaft zu entziehen und verstecken ihre Zelte in abgelegenen Tälern und schwer zugänglichen Schluchten, oder lassen abends das Feuer ganz ausgehen. Trifft man durch Zufall auf einen Stammangehörigen und fragt ihn nach dem Zeltlager, so bekommt man immer eine falsche Auskunft. So handeln die meisten Fellâhîn und Ma‘aze; die echten Araber aber, die Kamelzüchter, die laden manchmal schon von weitem ein. Oft liefen oder ritten uns mehrere Männer entgegen, baten uns mit schönen Worten, bei ihnen zu bleiben, gingen nach, wenn wir nicht anhielten, und bedrohten uns, so daß wir ihrem Wunsche nachkommen mussten.

Der Gruß gilt überall als Zeichen der Gastfreundschaft. Freilich besteht der arabische Gruß aus einer ganzen Reihe Redewendungen und dauert manchmal eine gute Viertelstunde, so daß man oft in die Lage kommt, sich ihn zu verbitten, was dem Eingeborenen aber höchst unanständig erscheint. Die Ĥwêtât sagen: „Wenn du jemand grüßest, şaffaḳ, taşfiḳ, und er dir antwortet, so begleitet dich sein Gruß den ganzen Tag, und du kannst nicht irregehen“



Nile Delta, Egypt 1421/2000
2000, Lochkamera

In der Wüste grüßen die Şhûr folgenderweise:

„Stärke dich (Gott), ҡawwak!“

„Willkommen, du sollst stark sein, hala' žwît!“

„Gott soll dir helfen“, allah ja'înak!“

„Gott soll dich lange erhalten, allah jadîmak!“

Seltener hört man in der Wüste:

„Friede mit dir, as-salâm 'alejk!“

„Auch mit dir sei Friede, wa'alejk as-salâm!“

„Woher beglückest du uns“, min ejn bajjît?“

„Gott zum Gruß, allâh wa thajja!“

und nun sagt er, woher er kommt. Dann kommt meist eine Frage:

„Wo sind die Araber, wejn ha-l-'arbân?“

„Ich wünsche dir Frieden, salâmtak, sie lagern dort und dort!“

Ist der Wanderer durstig und sieht gefüllte Wasserschläuche, so fragt er:

„Habet ihr Wasser mit, ma'ku ma'?“

„Jawohl, ma'ana!“

Wenn er die Wasserschläuche nicht gleich bemerkt und nicht weiß, wieviel Wasser sie haben, so fragt er:

„Werdet ihr den Durstigen nicht tränken, mâ taskû al-'aţşân?“

„Bei Gott, laß deinen Bauch voll sein, îw allâh ed'a baţnak râwi!“

Wenn man Kamelhirten begegnet und die gewöhnlichen Formeln gewechselt hat, hört man fast immer die Aufforderung:

„Steiget ab, melket, ھاwwelû, eĥtelbû!“

und sie bringen eine oder mehrere Kamelstuten, von denen man frische Milch bekommt.

Ausführlicher gestalten sich die Grußformeln im Gastzelte. Vor dem gewünschten Zelte läßt man die Kamele niederknien, Ju nawweĥû ar-rċâb ҡafa'-l-bejt. Der Zeltherr oder seine Frau

bringt inzwischen Teppiche aus dem Wohnraume in den Gastraum, den man mit den Worten betritt: „Ḳawwak“ oder „As-salâm ‘aleikom.“ Dann begrüßen einander Gast und Zeltherr durch Umarmung und Kuß, je dreimal auf jede Wange, legt die Rechte auf seine Brust und sagt:

„Wie befindest du dich, čejf ente?“

worauf man zur Antwort bekommt:

„Gott sei Lob, al-ḥamd lillâh.“

Jetzt fordert der Zeltherr oder dessen Frau die Angekommen auf:

„Tretet auf die Teppiche, fûtû ‘a-l-frâš.“

Man entledigt sich der Reitschuhe, stellt das Gewehr abseits in die Nähe, setzt sich mit unterlegten Beinen auf die Teppiche nieder und lehnt sich an einen Šdâd-Sattel. Jetzt grüßt der Mu‘azzeb nochmals und fragt:

„Wie geht es dir, čejf ente?“

„Wie geht es deinen Kindern, čejf min warâk?“

Man antwortet:

„So Gott will, geht es ihnen gut, in ša‘allâh mabsûṭîn.“

„Gott möge dich zufrieden stellen, allâh jabustak!“

„Sie lassen dich grüßen, jusallemû ‘alejk!“

Dann steht der Mu‘azzeb auf und ruft in die andere Abteilung des Zeltes:

„Sofort, o Gastgeberinnen, bereitet das Abendessen euren Gästen, bsâ‘ jâ ma‘âzib sawwû ‘aša liḍujûfkon!“

Und wenn die Gäste bereits gesättigt sind, fordert sie der Gastgeber noch einmal auf:

„Esset, o Gäste, esset das Abendmahl! Ihr habt uns gar nicht erfreut mit eurem Essen! Ta‘aššu, ta‘aššu, jâ ḍujûf mâ ‘aġibtûna fi ‘ašâku!“

Sie antworten darauf:

„Gott ersetze es dir und vermehre dein Wohl, allâh jihlef ‘alejk w jučatter hejrak.“



4 women-4 views, made in Egypt
2001, Lochkamera

Der Wirt sagt wieder:

„Esset, Gott soll euch Gesundheit schenken, ta‘aššu, allâh en
ṭhajjîku!“

Worauf einer der Gäste antwortet:

„So oft sich regen die jungen Kamelstuten
Und ärgerlich ist der Geizhals,
und ausgeht der Wolf allein,
so oft sollst du beglückt sein!“

Vor der Abreise sagt man zum Gastgeber:

„O Gastgeber, wir grüßen dich, jâ mu‘azzeb nusallem ‘alejk!“

Der Gastgeber erwidert darauf:

„Doppelte Gesundheit, volle Kraft werde euch, auf daß ihre
bei uns zum zweiten Male erscheinet; euer Weg soll grün
sein...“

(1908)



Woman Cairo - 1421/2000
2000, Lochkamera

Stern über dem Orient

Arabische Haikus und noch mehr

Andrée Chedid (Ägypten)

Du

Wer auch immer du bist:

Ich bin dir viel näher als fremd!

Husain Bin Hamzah (Syrien)

Wenn der Schnee

der Sonne seine Liebe erklärt,

schmilzt er

vor Scham.

Saif ar-Rahbî (Oman)

Die Lampe

Die Wunde des Fensters, das ich jeden Tag sehe,

erhellte die Nacht

wie eine Laterne, die hinableuchtet in die bodenlosen

Tiefen

der Wunde des Menschen.

Fuad Rifka (Syrien/Libanon)

Tagebuch

1

„Die Nachrichten in Kürze:
Ein Streik lähmt Beirut,
Demonstrationen verwüsten Moskau,
Hungersnot in Somalia,
eine Autobombe explodiert in Madrid,
schwere Kämpfe in Bosnien,
Erdbeben in der Türkei,
Orkane in Neuseeland.“

Er schaltet das Radio aus,
er verdeckt die Wunden,
träumt:
Eine Sonne erscheint,
und über dem Hain
verkündet der Morgenvogel die Zeit.

2

In den Trümmerfeldern von Beirut,
in den Trümmerfeldern von Rom und Berlin
bis Hiroshima,
auf dem Trümmerfeld Erde
immer noch ein Jasminstrauch,
der das Auge überrascht,
ein Abendstern.

Nadia Tuéni (Libanon)

Wie die Wolken ist die Wahrheit vom Winde verformt,
vom Licht gebleicht.
Allein die Nacht ist imstande, sie unberührt zu bewahren.

Salâm Sarhân (Irak)

Ausgang

*Ihre Wärme
ist der einzige Ausgang
aus diesem Labyrinth.*

Qâsim Haddâd (Bahrein)

Das Wasser der Bedeutung

*Ich verbrüdete mich mit meinem Chaos, meine Hände
gaben der Versuchung nach. Ich machte meinen Körper zu
Gefäßen für eine Sprache und malte meine Rätselhaftigkeit
als Blöße für die Erde, für ihre Geschichten, für ein Bild, in
dem Wasser und Worte sich mischen.*

*Ich nannte das Schreiben die Sünde des Sprechens und
rüstete es für die Widerspenstigkeit der Bedeutung, ließ los
das lärmige Geschwätz, bändigte es.*

*Einmal war ich in einer ländlichen Gegend aus alten Wör-
tern, setzte ein Grab instand und sprach die Sprache des
treulosen Meeres, die Sprache ändernd, die aus den Büchern
des Schlafes auftauchte. Ich zerbrach den Schlaf.*

*Da traten die in die Nacht eingesperrten Träume des
Chaos über ihre Ufer. Ich öffnete die Nacht und verbrü-
dete mich mit meinen Händen, um eine Sprache in mei-
nem Körper in Versuchung zu führen und sie mit dem
Wasser der Bedeutung zu mischen.*

In meinen Gliedern flog ein Schwarm alter Wörter auf.

*Wer liest diesen Kelch, wer mag meine Geschöpfe ... und
fliegt fort?*



Elisabeth Trissenaar

Persönlich

Elisabeth Trissenaar, Schauspielerin

In Wien ist sie kaum. Anfang der 90er-Jahre, da gab es so eine Art Rückkunft, Hans Neuenfels inszenierte am Burgtheater und die Wienerin Elisabeth Trissenaar spielte die Rollen, für die man Schauspielerin geworden ist: Kunigunde in *Käthchen von Heilbronn*, *Medea* (von Grillparzer), Martha in *Wer hat Angst vor Virginia Woolf?* Es gab Jubel und Preise, die *Kainz-Medaille* wurde ihr überreicht, aber trotzdem war das Künstler-Paar Neuenfels-Trissenaar, das sich am Wiener *Reinhardt-Seminar* vor bald vierzig Jahren kennen gelernt hat, schon viel zu sehr Berlin, als dass daraus eine Heimkehr hätte werden können. Elisabeth Trissenaar ist fast schon Berliner Theatergeschichte. Als sie in Wien die *Martha* spielte, so erzählt sie, hätten ihr manche vorgeworfen, gar keine richtige Österreicherin zu sein. In Berlin hält man ihre Satzmelodien für wienerisch.

Seit den Jahren am Burgtheater sind die Besuche in Wien noch seltener geworden, und man staunt, wie Elisabeth Trissenaar, die doch auf der Bühne eine große Sentimentale sein kann, über die Stadt, in der sie groß geworden ist und ihren Beruf erlernt hat, redet, ohne sentimental zu werden. Klar, es gibt Erinnerungen, an die Gumpendorferstraße, in der sie aufwuchs, an die Schule in der Rahlgasse und das Café Sperl. Und natürlich an das Burgtheater, wo damals Oskar Werner wirkte. Sie bezeichnet ihn als Vorbild. „Weibliche Vorbilder hatte ich nie.“ Aber schon das *Seminar* war der erste Schritt hinaus. Mitschüler von damals, Ulrich Wildgruber beispielsweise, begleiteten das junge Paar auf seinem Weg nach oben, in Heidelberg wurden sie alle berühmt, und in Frankfurt am Main gründeten sie jenes Schauspielensemble, das sich mit einem Mitbestim-

mungsmodell die Arbeit so schwer machte, wie es Schauspielern vorher und nachher nicht mehr zugemutet wurde. Bei so etwas wird Elisabeth Trissenaar wehmütig, nicht bei Heimerinnerungen. „Es ist schön, die Wurzeln zu haben, aber nicht lebenslang damit verfangen zu sein.“

Elisabeth Trissenaar lebt im Westen Berlins, weit ab von allem, was in Berlin inzwischen hip ist. Es waren die Theater, die diese Gegend geprägt haben. Zwei große Schauspielhäuser sind nur einen Spaziergang weit entfernt: nach Norden das *Schiller Theater* und nach Süden das Haus, das früher *Freie Volksbühne* hieß und heute die *Berliner Festspiele* beherbergt. In beiden Schauspielhäusern, die bis Anfang der 90er-Jahre eigene Ensembles und Repertoires pflegten, haben Neuenfels-Trissenaar Triumphe gefeiert so wie sie Niederlagen einstecken mussten. Theater ist für sie ein Gegenstand der Interpretation, also Gestaltung, also Kunst. Wer es „ungespielt“ möchte, für wen „ungekünstelt“ das höchste Lob ist, der war bei Neuenfels und Trissenaar immer an der falschen Adresse. Im Vorzimmer der Wohnung hängen die Plakate der Inszenierungen, mit denen Elisabeth Trissenaar beim Theatertreffen eingeladen war, als *Iphigenie*, als *Penthesilea* oder als *Medea* (von Euripides). Und eine Etage tiefer hat einst die Reinhardt-Schauspielerin Tilla Durieux gewohnt.

Kürzlich hat Elisabeth Trissenaar für den WDR ein Hörspiel aufgenommen: *Erkönigin* von Elfriede Jelinek. Elisabeth Trissenaar hat ihn vor fünf Jahren am *Berliner Ensemble* in der Regie von Einar Schleef einstudiert, dann starb dieser plötzlich, und sie konnte ihn nur noch auf einer Trauerfeier für Schleef vortragen. Im Hörspiel klingt jeder Satz anders, der eine ironisch, der andere betroffen, der dritte bissig, jeder kommt aus einer anderen Ecke. *Erkönigin* ist der selbstgerechte, vielstimmige Monolog einer Schauspielerin und Kriegsgewinnlerin, der Elfriede Jelinek Züge von Paula Wessely verliehen hat. Elisabeth Trissenaar hat die Wessely, die am anderen Ende der Gumpendorfer Straße aufgewachsen ist, am Burgtheater als Jugendliche oft gesehen – ohne sie allerdings zu bewundern, wie sie sagt. In ihrer Interpretation dieses Monologs über Macht und Wirkung einer Schauspielerin legt Trissenaar eine fast preußische Schonungslosigkeit an den Tag.

Verena Mayer

Meteor

Rätselhaft



Er wusste ein paar Griffe auf der Gitarre, hatte eine knarzige freche Stimme mit der er im Freundeskreis seine Lieder sang und nannte sich Mustafa al Qamar. Eines Tages, erzählte er uns, sei ihm im Traum *geweissagt worden*, dass er der *Auserwählte* sei, das Rätsel des Orakels von Abu Hamed zu lösen. Und so kam es, dass der Dichter Mustafa al Qamar seine Heimat verließ, denn das Orakel von Abu Hamed verspricht, so hatte er in den alten Geschichten gelesen, demjenigen Herrschaft, Reichtum und die Hand einer schönen Prinzessin, der die Kraft besitzt, den Spruch zu deuten. Die Botschaft des Orakels lautete: „Zieh' eine Spur durch die Wüste und wisse: Was ist vollkommener als Musik?“

Tagelang irrte Mustafa al Qamar auf einem Kamel in der Wüste umher, ohne jede Hoffnung, die Antwort zu finden. Weil er eine Doppelliterflasche Zwetschkenschnaps bei sich führte, verdächtigte man ihn des Schmuggels; dann überfiel ihn eine Reiterschar und schlitzte ihm seine Wassersäcke auf; in das dornige Gestrüpp eines Feigenkaktus' lockte ihn schließlich ein Dämon in Gestalt einer dunkelhäutigen Schönen und beim Sturz von dem Kamel brach er sich auch noch seinen linken Daumen.

Von solchen Abenteuern hatte sich Mustafa al Qamar zuhause nichts träumen lassen. Waren das nur diese *orientalischen Prüfungen* oder sollte er mit 27 Jahren in einer steinigen Ödnis elendiglich zu Grunde gehen? „Jeder Skorpion, jede Wüstenratte hat ein Zuhause, aber ich, der Sänger Mustafa al Qamar?“ So haderte er mit seinem Schicksal, aber kein Gott tröstete ihn. „Ich liebe Musik doch über alles“, sagte er zu sich und ließ sich heißen Sand über das Gesicht rieseln. „Für mich ist sie eine göttliche Kunst. Kann es Vollkommeneres geben als Gott?“

Aufs äußerste geschwächt erreichte er die Oase „Shab dir Dragabb“. Was hatten diese auf Pfählen aufgespießten Totenschädel nur zu bedeuten? Am Fuße eines duftenden Hügels breitete sich der blühende Wüstengarten aus, ein heiterer Brunnen plätscherte vor sich hin und vierzig weißbärtige Männer umlagerten die Wasserstelle. Sie zapften sich süßen Saft vom Balsambaume und rauchten ohne Unterlass ihre Wasserpfeifen. Frauen waren keine zu sehen. Mustafa al Qamar spielte auf einer mit fünf Doppelsaiten bespannten Laute und trug ihnen das Lied von der immerlächelnden Shirin vor. Den Greisen schien es zu gefallen. Also sang er noch von der mandeläugigen Bushra, huldigte Azadohi, der Tränenreichen, und ließ die schmuckunbedürftige Fatima vor ihren Augen tanzen. In heftige Ekstase gerieten sie bei seiner Ode an die wachträumende Sharazad, die er gleich mehrere Male vortragen musste.

Weil sein Wortschatz bescheiden war und seine mangelhafte Aussprache Anlass zu schlimmen Missverständnissen gab, bedrängte man ihn mit Fragen nach seiner Herkunft. Er stamme aus einer Uhrmacher-Familie aus Bad Ischl, erzählte er ihnen und sein richtiger Name sei Jakob Schörghofer. Da mussten die Alten herzlich lachen. Als Neunzehnjähriger habe er sich auf einer Bergtour durch das Tote Gebirge in eine arabische Schönheit verliebt, der er am Großen Priel das Wasser reichen konnte. Später habe er gelesen, dass Immanuel Kant den Araber als den edelsten Menschen im Orient bezeichnete und weil er das Mädchen Thuraja gar nicht mehr vergessen konnte, habe er etwas Arabisch gelernt und sich einen passenden Künstlernamen gegeben.

Es wurde viel gefeiert und noch mehr getrunken in dieser sternenreichen Nacht, aber als Mustafa al Qamar am anderen Tag erwachte, fand er sich mit seinem Kamel allein mitten in der Wüste. Hatte er alles nur geträumt? Diese dürre, heiße Luft schon am frühen Morgen! Die Stille dröhnte in seinen Ohren. Kein Zweifel, das war das Ende. Das hieß, nie wieder die Stimme der Mutter zu hören. Das hieß, nie wieder Bad Ischl. Der Morgenwind strich über die Dünen. Vollkommen! Ja, sie war vollkommener, die rätselhafte, unendliche Stille. – Ja, aber hallo?! Wo war denn jetzt der ganze Reichtum und wo die fesche Prinzessin?

K.R.

VERANSTALTUNGSPROGRAMM



21.4. - 11.6.2006	Bitter & Weber	Ausstellung
21.4. - 27.5.2006	Alma – Joshua Sobol	Theater
4.5. - 2.6.2006	Otto Reitsperger	Ausstellung
5. - 21.5.2006	Sächsisches Mozartfest	Klassik-Festival
5.4.2006	Franz Schuh	Lesung
ab 6.5.2006	Sigmund Freud	Geburtstag
9. + 1.5.2006	Händl Klaus	Schauspiel
13.5. - 4.6.2006	Mühlheimer Theatertage	Schauspiel
15.5.2006	Margit Schreiner	Lesung
16.5.2006	Wiener Tschuschenkapelle	Weltmusik
ab 21.5. 2006	Global Kryner	Weltmusik
21.5.2006	Erich Fried	Lesung
17.5. - 4.6.2006	Poesiefestival	Lesung
26.5. - 23.7.2006	Erwin Bohatsch	Ausstellung
31.5. - 2.6.2006	Erich Hackl	Vorlesung
1.6.2006	Moritz Schlick	Vorlesung
8.6.2006	Sigmund Freud	Vortrag
9.6. - 1.9.2006	Bernhard Gál	Ausstellung
17.6.2006	Christina Stürmer & Band	Pop
30.6. - 2.7.2006	Regensburg feiert Österreich	Kulturfest

Ausstellung

Bitter & Weber

21. April bis 11. Juni 2006 | Plattform, Berlin*

Das Motto: *live like this*

Die von der Zeitschrift Camera Austria in Graz angeregte Ausstellung der österreichischen Künstlerin Sabine Bitter und Helmut Weber versucht Prozesse nachzuzeichnen, wie sich unsere Städte als soziale wie politische Räume in uneinheitliche Landschaften verwandeln.

* Plattform Berlin, Weydingerstraße 20, 10178 Berlin
Tel.: (030) 28 04 69 73, E-Mail: plattform@snafu.de

Theater

Alma – Joshua Sobol

21. April bis 27. Mai 2006 | 20 Uhr | Kronprinzen Palais, Berlin*

Eine „interaktive Reise durchs Leben der Künstlermuse Alma Mahler-Werfel“ nennt der Wiener Schauspieler Paulus Manker sein aufwändiges Theaterspektakel, das mit vollem Titel *Alma – Die Witwe der vier Künste* heißt. Der israelische Dramatiker Joshua Sobol hat dazu den Text geschrieben. Nach Aufführungen in Wien, Venedig, Lissabon und Los Angeles wird es nun auch in Berlin zu sehen sein. Das Stück spielt am prominenten Ort, dem Berliner *Kronprinzen Palais*, das eigens für dieses Theater-Spektakel adaptiert wird. Spieldauer: dreieinhalb Stunden.

* Kronprinzen Palais, Unter den Linden 3, 10117 Berlin
E-Mail: production@alma-mahler.com; www.alma-mahler.com

Ausstellung

Otto Reitsperger – anima

4. Mai bis 2. Juni 2006 | Galerie der Österr. Botschaft, Berlin*

Eröffnung: Mittwoch, 3. Mai 2006, 18 Uhr

Es spricht: Psychoanalytiker Alexander Malkowsky



*Nicolaus Sombart,
Berlin 1998*

Bei seinen Porträt-Arbeiten, die Otto Reitsperger in der Österreichischen Botschaft zeigt, kombiniert er Videostills in Form von analoger Schwarz-Weiss-Fotografie mit abstrakten Farbfotografien. Der Titel *anima* zielt, so der Künstler, auf eine Haltung, die über die Abbildung des Physiognomischen hinausweist. Reitsperger stellt also dem jeweiligen Porträt seinen malerisch-fotografischen Kommentar zur Seite und verdeutlicht den subjektiven Charakter der Porträtdarstellung als Interaktion.

Otto Reitsperger, 1955 in Salzburg geboren, studierte in Wien bei Herbert Tasquil und in Leipzig bei Bernhard Heisig Malerei. Er lebt in Berlin und Leipzig.

In Kooperation mit der *galerie für konkrete kunst Berlin/Potsdam*

Öffnungszeiten:

Mo bis Fr 14 - 16.30 Uhr

* Für die Ausstellungseröffnung ersuchen wir Sie um Ihre persönliche Anmeldung. Tel.: (030) 202 87-114, E-Mail: berlin-kf@bmaa.gv.at

Klassik-Festival

Sächsisches Mozartfest

5. bis 21. Mai 2006 | Dresden, Leipzig, Chemnitz*

Das Motto: *Elixier Jugend*

Das 15. Sächsische Mozartfest ist dem *ewig jungen* und zugleich *altersweisen* Wolfgang Amadeus Mozart gewidmet, bei dem zahlreiche international renommierte Solisten und Ensembles zu Gast sein werden. Auf dem Programm stehen auch Lesungen, Filmvorführungen, Jazzabende und Aufführungen eines Puppentheaters.

Am Eröffnungs-Abend, Freitag 5. Mai 2006, hält Dr. Frank Piontek aus Bayreuth den Festvortrag: *Ein ewiger Jüngling? Mozart, Die Reife und die Jugend*. Besonderer Gast bei der Eröffnung ist das *Hugo-Wolf-Quartett* aus Wien. (Kunstsammlungen Chemnitz, Beginn: 18 Uhr)

www.mozart-sachsen.de

www.deutsche-mozart-gesellschaft.de

www.mozartstiftung.de

* Sächsische Mozart-Gesellschaft e. V., Hartmannstraße 7c, 09111 Chemnitz
Tel.: (0371) 69 49 444, E-Mail: info@mozart-sachsen.de

Lesung

Franz Schuh

Freitag, 5. Mai 2006 | 20 Uhr | Literaturhaus, Berlin*

Der Autor liest aus seinem neuen Buch:
Schwere Vorwürfe, schmutzige Wäsche
Einführung: Sigrid Löffler



„Franz Schuh ist ein trefflicher und gewitzter Beobachter. Er hat ein glänzendes Buch veröffentlicht. In ihm geben sich dialektische Intelligenz und ernüchterte Poesie, Witz und Sprachverstand ein Stelldichein. Das Ergebnis: reines Lesevergnügen...“ So Ulrich Weinzierl über Franz Schuhs neueste Sammlung von kürzeren und längeren Prosatexten, für die

er im März dieses Jahres den renommierten Preis der Leipziger Buchmesse (Sparte Essayistik/Sachbuch) erhalten hat.

Franz Schuh, geboren 1947, studierte Philosophie, Geschichte und Germanistik und lebt als Schriftsteller und Kritiker in Wien. Einige seiner Bücher: *Liebe, Macht und Heiterkeit*, 1985; *Das phantasierte Exil. Essays*, 1991; *Der Stadtrat. Eine Idylle*, 1995; *Schreibkräfte – Über Literatur, Glück und Unglück*, 2000.

www.zsolnay.at
www.literaturhaus-berlin.de

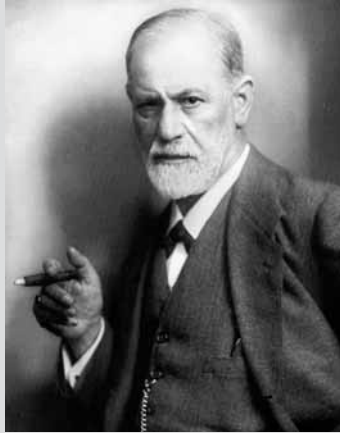
Das Buch: *Schwere Vorwürfe, schmutzige Wäsche*.
Wien-München, Zsolnay-Verlag, 2006, 416 Seiten.

* Literaturhaus, Fasanenstrasse 23, 10719 Berlin
Tel.: (030) 88 72 86 0, E-Mail: literaturhaus@berlin.de

Geburtstag

Sigmund Freud – 150 Jahre

Ab 6. Mai 2006, an vielen Orten in Deutschland



In unserer letzten Ausgabe von *Kosmos Österreich* haben wir in vielfältiger Weise auf Sigmund Freuds 150. Geburtstag hingewiesen. Auch die psychoanalytischen Gesellschaften Deutschlands feiern Freud mit einer Vielzahl an Veranstaltungen.

Hier finden Sie Hinweise auf einige deutsche Veranstaltungen zu Freuds 150. Geburtstag:

Freitag, 5. Mai 2006, 20 Uhr: *Akademie der Künste*, Berlin
Festveranstaltung mit Vorträgen von Jan Assmann,
Werner Bohleber und Walter Schönau.

Samstag, 6. Mai 2006, 18 Uhr
Lesung aus Texten Sigmund Freuds auf dem Bebelplatz in Berlin,
dem Ort der Bücherverbrennung. Vortrag von Wolfgang Benz.

Sonntag, 7. Mai 2006, 11 Uhr, *Sony-Center, Palmensaal*, Berlin.
Der in Berlin geborene Freud-Biograph Peter Gay im Gespräch
mit Annette Simon. Weiters: eine szenische Lesung
Die Psychoanalyse Sigmund Freuds oder eine Reisegeschichte.

Sonntag, 7. Mai 2006, 17 Uhr, Salon im *Hotel Savoy*, Berlin
Präsentation des neuen Buches von Christfried Tögel:
Freud und Berlin (Aufbau-Verlag)

6. April - 27. August 2006, *Jüdisches Museum*, Berlin
Ausstellung *PSYCHOanalyse. Sigmund Freud zum
150. Geburtstag*

10. April - 14. Mai 2006, *Kunstabibliothek im Kulturforum*, Berlin
Freud durch Freud
A Mail Art Project to Sigmund Freuds 150th Anniversary

September 2006 - Januar 2007, *Filmmuseum*, Berlin.
Ausstellung *Kino im Kopf. Psychologie und Film seit Sigmund
Freud* mit einer begleitenden Filmreihe.

In München findet am 5. Mai 2006 ein Freud-Symposium statt
(www.freudsymposion-muenchen.de), in Stuttgart wird von
3. Mai - 26. Juli eine Veranstaltungsreihe angeboten
(www.akademie-stuttgart.de), Frankfurt bietet eine Vorlesungs-
reihe an (www.psychanalyse.uni-frankfurt.de) und ehrt überdies
Alexander Mitscherlich (www.sigmund-freud-stiftung.de).
Auch die Universitätsklinik in Tübingen veranstaltet am 6. Mai
ein Symposium (www.agstue.dpv-psa.de).

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.freud2006.de und
www.150jahre-freud.de

Schauspiel

Dunkel lockende Welt – Händl Klaus

9. und 10. Mai 2006 | 19.30 Uhr | Haus der Berliner Festspiele*

Der einzige österreichische Dramatiker, der zum diesjährigen *Theatertreffen* in Berlin eingeladen wurde, heißt Klaus Händl, oder besser, wie der aus Tirol stammende Dichter nicht aufhört zu korrigieren: Händl Klaus. Seine Krimikomödie *Dunkel lockende Welt*, uraufgeführt an den Münchner Kammerspielen, wurde auch von den Kritikern gefeiert. Wie wir lesen, soll es sich um einen „wahnwitzigen Abend“ handeln, „so als hätte sich David Lynch mit Alfred Hitchcock und Jacques Tati zusammengetan.“ Der Regisseur des Theatervergnügens heißt Sebastian Nübling, kommt aus Deutschland und hat bereits Händl Klaus' letztes Stück *Wilde* inszeniert.

www.berlinerfestspiele.de

* Haus der Berliner, Schaperstrasse 24, 10719 Berlin
Tel.: (030) 254 89 - 0, E-Mail: info@berlinerfestspiele.de

Schauspiel

Mülheimer Theatertage

13. Mai bis 4. Juni 2006 | Mülheim an der Ruhr*

Seit dreißig Jahren werden in Mülheim an der Ruhr in einem vielbeachteten Festival die wichtigsten Stücke der neuen deutschsprachigen Dramatik, zumeist mit den dazugehörigen Uraufführungs-Inszenierungen, vorgestellt. Bewertet werden hier in erster Linie die neuen Stücke und nicht ihre Inszenierungen. Eine Jury von fünf mit dem Theater verbundenen Menschen vergibt dann auch den begehrten und zudem mit 15.000 Euro dotierten *Mülheimer Dramatikerpreis*. Und auch das Publikum wählt eine Aufführung aus und verleiht den *Publikumspreis der Mülheimer Theatertage*, ein Ehrenpreis, leider undotiert.

In diesem Jahr sind gleich vier neue Theaterstücke von österreichischen Autoren in Mülheim zu sehen: Händl Klaus: *Dunkel lockende Welt* (Münchner Kammerspiele); Elfriede Jelinek: *Babel* (Burgtheater Wien); Gert Jonke: *Die versunkene Kathedrale* (Burgtheater Wien); Kathrin Röggla: *draußen tobt die dunkelziffer* (Maxim Gorki-Theater, Berlin)

www.stuecke.de

* Mülheimer Theatertage, Nachbarsweg 25 a, 45481 Mülheim an der Ruhr
Tel.: (0208) 455 41 12, E-Mail: udo.balzer@stadt-mh.de

Lesung

Margit Schreiner

Montag, 15. Mai 2006 | 19.30 Uhr | Österr. Botschaft Berlin*

Die Autorin liest aus ihrem Roman *Das Buch der Enttäuschungen*.
Einführung und Moderation: Klaus Zeyringer, *Universität Angers*



Das jüngste Buch der oberösterreichischen Autorin Margit Schreiner beginnt mit dem Sterben und endet mit einer Geburt: Nichts weniger hat sich die Autorin vorgenommen, als einen Bericht vom Menschenleben zu geben. Ohne

Beschönigung, dafür aber mit wenig Trost. Humor, das ja.

Margit Schreiner wurde 1953 in Linz/Oberösterreich geboren, sie studierte in Salzburg Germanistik und Psychologie. Nach mehrjährigen Auslandsaufenthalten in Paris, Rom und Tokyo lebte die Autorin von 1991 bis 1998 auch in Berlin. 2001 kehrte sie in ihre Heimatstadt Linz zurück.

1989 erschien ihr erster Band mit Erzählungen *Die Rosen des Heiligen Benedikt*. Einige ihrer jüngeren Buch-Veröffentlichungen: *Nackte Väter*, 1997; *Haus, Frauen, Sex*, 2001; *Heißt lieben*, 2003.

Das Buch:

Margit Schreiner: *Das Buch der Enttäuschungen*. Roman.
Köln, Schöffling-Verlag, 2005.

* Für diese Veranstaltung ersuchen wir Sie um Ihre persönliche Anmeldung.
Tel.: (030) 202 87-114, E-Mail: berlin-kf@bmaa.gv.at

Weltmusik

Wiener Tschuschenkapelle

Freitag, 19. Mai 2006 | 21 Uhr | ufaFabrik Berlin*

Das Programm: *Best of Wiener Tschuschenkapelle*

Diese Musiker sind berühmt für ihre virtuosen Instrumentierungen, für Akkordeon- und Klarinetten-Solos, für einen besonderen Humor und für ihre Vielsprachigkeit. *Das Beste aus 15 Jahren*, das sind Lieder und Tänze der Balkanvölker, griechischer Rembetiko, Zigeuner-Jazz, man widmet sich dem Wiener Lied und landet schließlich in Anatolien oder Rußland.

www.tschuschenkapelle.at
www.ufafabrik.de

* ufaFabrik, Internationales Kulturzentrum, Viktoriastraße 10-18, 12105 Berlin.
Tel.: (030) 75 50 30, E-Mail: info@ufafabrik.de

Global Kryner

ab 21. Mai 2006 | Deutschlandtournee

Die Wiener Musikformation *Global.Kryner* spielt, angelehnt an den Sound der *Original Oberkrainer*, den sogenannten *Cosmopolitan Karawanken-Beat*, eine Mischung aus alpenländischer Volksmusik, Jazz und Pop. Die Termine in Deutschland: 21. Mai, Peissenberg; 24. Mai, Wiesbaden; 25. Mai, Friedrichshafen; 27. Mai, Bielefeld; 2. Juni, Hessisch-Lichtenau. Weitere Termine im Juli und August.

www.globalkryner.at

Lesung

Erich Fried

Sonntag, 21. Mai 2006 | 11 Uhr | Deutsches Theater*

Inge Keller liest Gedichte von Erich Fried
Klaus Wagenbach erinnert an seinen Autor

Der österreichische Schriftsteller Erich Fried war im Deutschland der siebziger und achtziger Jahre sehr berühmt wegen seiner politischen Gedichte. Heute sind es vor allem die späten Liebesgedichte, die es zu beinahe sprichwörtlichem Ruhm gebracht haben. Am 8. Mai wäre Erich Fried 85 Jahre alt geworden.

Die Berliner SchauspielerIn Inge Keller trägt aus diesem Anlass einige Gedichte vor. Klaus Wagenbach, der als Verleger das literarische und politische Wirken seines Autors über Jahrzehnte begleitete, erzählt von Erich Fried, geboren 1921 in Wien.

* Deutsches Theater, Schumannstr. 13a, 10117 Berlin
Tel.: (030) 284 41- 225, E-Mail: service@deutschestheater.de

Poesiefestival Berlin 2006

27. Mai bis 4. Juni 2006 | Kulturbrauerei, Berlin*

Ein Assoziationswunder nennt man in Berlin die österreichische Schriftstellerin Friederike Mayröcker, der am 29. Mai im Rahmen des Poesiefestivals ein ganzer Abend gewidmet ist. Aus Österreich sind an den folgenden Tagen auch zu Gast: Bodo Hell und Franz Josef Czernin.

www.literaturwerkstatt.org
www.poesiefestivalorg

* Literaturwerkstatt in der Kulturbrauerei Berlin, Knaackstr. 97, 10435 Berlin
Tel: (030) 48 52 45 0, Fax: 48 52 45 30, E-Mail: mail@literaturwerkstatt.org

Ausstellung

Erwin Bohatsch

26. Mai bis 23. Juli 2006 | Museum Moderner Kunst, Passau*

Neue Arbeiten auf Papier des österreichischen Künstlers Erwin Bohatsch sind in diesem Frühjahr in Passau zu entdecken. Und in einer weiteren Ausstellung der *Stiftung Wörten* gibt es unter dem Titel *MozArt* assoziative Miniaturen zu Mozart (einminütige Kurzfilme) von 28 vorwiegend in Österreich tätigen Filmschaffenden zu sehen. (17. Juni bis 30. Juli)

* Museum moderne Kunst Passau, Bräugasse 17, D-94032 Passau
Tel.: (0851) 383879-0, E-Mail: info@mmk-passau.de, www.mmk-passau.de

Vorlesung

Erich Hackl

31. Mai bis 2. Juni 2006 | Universität Kassel*

Ihr Motto: *Auf Treue und Wahrheit*

Der österreichische Schriftsteller Erich Hackl hat für das Jahr 2006 die Grimm-Profeur der *Universität Kassel* übernommen. Seine Vorlesungen finden im Rahmen der Lehrveranstaltungen des Germanistischen Instituts statt.

Erich Hackl, 1954 in Steyr/Oberösterreich geboren, Schriftsteller und Übersetzer, lebt in Wien und Madrid. Zuletzt erschien: *Anprobieren eines Vaters. Geschichten und Erwägungen*. Zürich, Diogenes-Verlag, 2004.

www.uni-kassel.de

* Universität Kassel Mönchebergstraße 19, 34109 Kassel
Tel.: (0561) 804 - 0, E-Mail: poststelle@uni-kassel.de

Vortrag und Buchpräsentation

Moritz Schlick

Donnerstag, 1. Juni 2006 | 19.30 Uhr | Österr. Botschaft, Berlin*

Ein Physiker-Philosoph aus Berlin

Vortrag von Prof. Dr. Hans Jürgen Wendel (Rektor der *Universität Rostock, Institut für Philosophie*)

Ein Berliner Philosoph in Wien

Vortrag von Prof. Dr. Friedrich Stadler (Vorstand des *Instituts für Zeitgeschichte* der *Universität Wien* und Leiter des *Instituts Wiener Kreis*)

Die philosophische Strömung des *Logischen Empirismus* wurde wesentlich von den Mitgliedern des *Wiener Kreises* entwickelt. Sein Begründer und führender Denker war der Physiker und Philosoph Moritz Schlick (1882-1936) der von 1911-1921 in Rostock und von 1922 bis zu seiner Ermordung im Jahre 1936 an der Universität Wien forschte und lehrte. Seine innovativen Beiträge reichen von der Naturphilosophie, der Erkenntnistheorie, der Sprachphilosophie bis hin zur Ethik und Ästhetik im Kontext des Wiener Kreises und in Wechselwirkung mit den Werken von Einstein, Russell und Wittgenstein.

Aus Anlass von Schlicks 70. Todestag sprechen die Herausgeber der Moritz Schlick Gesamtausgabe und präsentieren die beiden ersten Bände; die im *Springer-Verlag* Wien-New York erschienen sind.

www.univie.ac.at/ivc/Schlick-Projekt

www.moritz-schlick.de

www.springer.at

* Für diese Veranstaltung ersuchen wir Sie um ihre persönliche Anmeldung. Tel.: (030) 202 87-114, E-Mail: berlin-kf@bmaa.gv.at

Vortrag und Diskussion

Sigmund Freud

Donnerstag, 8. Juni 2006 | 19. 30 Uhr | Österr. Botschaft, Berlin*

Das schwierige Erbe Freuds

Psychoanalyse zwischen Verdrängung und Verklärung

Vortrag von Prof. Dr. Josef Christian Aigner

(Universität Innsbruck)

Podiumsdiskussion mit

Mag.a Dr. Irene Berkel (*Humboldt-Universität Berlin*),

PD Dr. Hans-Joachim Busch (*Sigmund-Freud-Institut Frankfurt*),

Dr. Bernd Nitzschke (Psychoanalytiker, Düsseldorf)

Die Psychoanalyse hat sich nach anfänglichen Problemen angesichts der medizinisch-naturwissenschaftlichen Gegenspieler – eigentlich weltweit – ziemlich erfolgreich etablieren können: als klinisch-therapeutische Praxis und auch als Bereicherung vieler geisteswissenschaftlicher Diskurse. Was stets relativ unterbelichtet blieb und auch von der *modernen* Psychoanalyse zu wenig weiterentwickelt wurde, sind die gesellschafts- und kulturkritischen Elemente der Freudschen Lehre. Dabei sind sie nichts *Abgehobenes* der politisierenden Zirkel der 60-er und 70-er Jahre, sondern etwas genuin Freudianisches: der Gegensatz zwischen *Trieb* und Kultur, zwischen den menschlichen Wünschen und den gesellschaftlichen Einschränkungen war und ist auch für das Verständnis seelischen Leidens und seelischer Krankheiten grundlegend. Damals wie heute.

* Für diese Veranstaltung ersuchen wir Sie um Ihre persönliche Anmeldung.
Tel.: (030) 202 87-114, E-Mail: berlin-kf@bmaa.gv.at

Ausstellung

Bernhard Gál

9. Juni bis 1. September 2006 | Galerie der Österr. Botschaft*

Eröffnung: Donnerstag, 8. Juni 2006, 18 Uhr



In seiner für das Österreichische Kulturforum in Berlin entwickelten intermedialen Installation *Die Grüne Hölle* versucht Bernhard Gál einen Bezug auf die Fußball-WM 2006. „Das Johlen, Pfeifen, Singen und Klatschen von

zehntausenden Fans stellt eine wahrlich symphonische Klangerfahrung dar, in Dynamik und klanglicher Intensität ein Traum für die Ohren eines Klangkünstlers...“

Der 1971 in Wien geborene Komponist und Künstler Bernhard Gál nennt sich Klangkünstler. Seine intermedialen Installationen integrieren Klang, Licht, Objekte, Videoprojektionen und Raumkonzepte wurden bereits in vielen Ländern gezeigt bzw. zu Gehör gebracht. Bernhard Gál lebt als freischaffender Künstler in Wien und Berlin.

Im *Musikinstrumenten-Museum* Berlin wird bereits am Mittwoch, den 10. Mai 2006 eine Klanginstallation von Bernhard Gál präsentiert. Ab 18 Uhr.

www.bernhardgal.com

* Für diese Veranstaltung ersuchen wir Sie um ihre persönliche Anmeldung. Tel.: (030) 202 87-114, E-Mail: berlin-kf@bmaa.gv.at

Pop

Christina Stürmer & Band

17. Juni 2006 | Freilichtbühne Open, Zwickau*

Eine der erfolgreichsten Künstlerinnen aus Österreich ist die Pop-Sängerin Christina Stürmer, in Altenberg im oberösterreichischen Mühlviertel geboren und heute 23 Jahre alt. Die Berichte in den Medien loben die Qualität der Songs und das natürliche Charisma der Sängerin. Ihre deutschen Fans können sich nun in Andernach, Berlin, Dortmund, Fulda, Meersburg, Rosenheim, Schwerin, Weissenburg, Wünsdorf, Zeitz und auch in Zwickau davon überzeugen. www.christinaonline.at

* Freilichtbühne Zwickau, Am Schwanenteich, 08056 Zwickau
Karten unter 0800-8080123, www.concertbuero-zahlmann.de

Kulturfest

Regensburg feiert Österreich

30. Juni bis 2. Juli | Altstadt Regensburg*

„1156 erlangte der Nachbar an der Donau bei einem Hoftag in Regensburg seine Souveränität. Grund genug, die Alpenrepublik 2006 genauer zu betrachten.“ So erläutern die Regensburger ihr Jahresthema für 2006. Im Rahmen dieses Themas findet in der Altstadt Regensburgs ein Fest unter dem Motto *Musica Europa* statt. Die Donau gibt den Ton an, wenn Regensburg frech und feierlich, österreichisch und ungarisch oder klassisch und experimentell aufspielt. Eine Ausstellung *Die Geburt Österreichs* und ein Symposium über das *Privilegium Minus* folgen im Herbst.

* Kulturreferat der Stadt Regensburg, Haidplatz 8,
93047 Regensburg Tel.: (0941) 507-1417; www.regensburg.de



Die Österreichische Botschaft in Berlin

Österreichisches Kulturforum Berlin

Programmplanung: Dr. Teresa Indjein, Dr. Klemens Renoldner

Administration: Sabine Seigert

Veranstaltungsmanagement: Paul Jenewein

Haustechnik: Ernst Schleich

Presse: Mag. Sabine Kroissenbrunner

PR-Assistenz: Verena Mezger und Petra Mühlgassner

Beirat

Philosophie: Univ. Prof. Dr. Thomas Macho

Fotografie: Carola Wilkens

Theater: Dr. Klaus Dermutz

Musik: Dr. Wilhelm Matejka

Architektur und Design: Univ. Prof. Hans Hollein

Medien: Mag. Sebastian Peichl

Text- und Bildnachweise:

Der Essay *Kulturelle Wechselwirkung, aber keine Konflikte!* des ägyptischen Schriftstellers Gamal El Ghitany ist ein Originalbeitrag für *Kosmos Österreich*. Aus dem Arabischen übersetzt von Dr. Essam el-Mehdawi. Alois Musil: *Arabia Petraea. Ethnologischer Reisebericht für die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften*. Wien, In Kommission bei Alfred Hölder, 1908. Die in unserer Rubrik *Stern über dem Orient* abgedruckten Gedichte haben wir der Anthologie *Die Farbe der Ferne. Moderne arabische Dichtung*. Herausgegeben und übersetzt von Stefan Weidner entnommen. München, Verlag C.H. Beck, 2000. Das Gespräch mit Elisabeth Trissenaar führte Verena Mayer.

Die Fotos in diesem Heft hat uns Susan Hefuna freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Porträtfotos: Stephan Rabold (Elisabeth Trissenaar), Corn/Zsolnay-Verlag (Franz Schuh).

Österreichische Botschaft Berlin
Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin
Tel.: (030) 202 87-0
Fax: (030) 229 05 69
E-Mail: berlin-kf@bmaa.gv.at
www.oesterreichische-botschaft.de

Bus M 29 (Gedenkstätte Deutscher Widerstand)
Bus Nr. 200 (Hildebrandstraße)
Bus Nr. 148 (Kulturforum)
U- / S -Bahn-Linien (Potsdamer Platz)

österreichisches kulturforum^{ber}